

Gleichnisse der Endzeit (Mt 24,43 – 25,46)

1. Nachdem er in der Endzeitrede weitgehend der Prophetie Jesu nach Mk 13 gefolgt ist (Mt 24), schließt Matthäus fünf Gleichnisse an:

- vom wachsamem Hausherrn (Mt 24,43f par. Lk 12,39f),
- vom treuen und schlechten Knecht (Mt 24,45-51 par. Lk 12,42-46),
- von den klugen und törichten Jungfrauen (Mt 25,1-13)
- von den Talenten (Mt 25,14-30),
- vom Weltgericht (Mt 25,31-46).

Die beiden ersten stammen aus Q, die folgenden drei aus dem „Sondergut“.

2. Im Matthäusevangelium handelt es sich um die letzte dreier großer Gleichnisreden Jesu. Die erste exemplifiziert das Thema Gottesherrschaft (Mt 13 par. Mk 4), die zweite (Mt 21,28 – 22,14) beantwortet die Frage nach der Vollmacht Jesu (Mt 21,23-27). Die dritte behandelt das Thema der Endzeit, die genutzt und gestaltet sein will; zum Schluss werden die Kriterien des Endgerichts genannt, die sich aus dem Verhalten in dieser Zeit ergeben (Mt 25,31-46).

3. Eine Klammer bilden Mt 24,43 und Mt 25,31: „Der Menschensohn kommt ...“. Gemeinsam ist den drei dazwischen liegenden Gleichnissen:

- das Motiv der Abwesenheit der dominanten Figur für längere Zeit,
- der Kontrast zwischen Guten und Bösen, Törichten und Klugen, Mutigen und Ängstlichen,
- das harte Urteil des Herrn und Bräutigams, das sich im Gegensatz von Drinnen und Draußen zeigt.

4. Das aus Mt 24,42 (par. Mk 13,37) stammende Motiv der Wachsamkeit (vgl. 25,13) ist das Leitthema der Gleichnisse. In diesem Motiv spiegelt sich das Zeitproblem der Basileia-Botschaft Jesu: Wie ist die Ankündigung ihrer Nähe mit der dahinströmenden Zeit zu vermitteln? Die Zeit ist lang (Mt 25,19). Das Ende kommt unerwartet (Mt 24,44.50; 25,13). Die Parusie des Menschensohnes qualifiziert jeden Augenblick des Lebens. Weil es der letzte sein kann, ist er von unendlichem Wert. Weil die Zeit immer weitergehen kann, muss man sich auf lange Strecken vorbereiten. Weil am Ende das Gericht steht, geht es immer um Gerechtigkeit. Weil es um Gerechtigkeit geht, muss jeder Rechenschaft über sein Handeln ablegen und sich dem Urteil Gottes stellen. Weil Jesus der Menschensohn-Weltenrichter ist, setzt er die Maßstäbe.

5. In der Folge der Gleichnisse wird Schritt für Schritt klarer, worin die Wachsamkeit besteht und was aus ihr folgt.

- Das Gleichnis vom wachsamem Hausherrn (Mt 24,43f) nennt das Leitmotiv der Wachsamkeit.
- Das Gleichnis vom treuen und schlechten Knecht (Mt 24,45-51) konkretisiert die Sorge für die Anempfohlenen in der Zeit des Wartens.
- Das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen (Mt 25,1-13) konkretisiert die Vorsorge für die Zeit des Wartens.
- Das Gleichnis von den Talenten (Mt 25,14-30) konkretisiert die Ausnutzung der gegebenen Zeit zur Mehrung des Empfangenen.
- Das Gleichnis vom Weltgericht (Mt 25,31-46) konkretisiert die Werke der Barmherzigkeit, an denen sich das Urteil bemisst.

6. Die Gleichnisse sind „unmoralische Geschichten“ (Dieb – Gewalt – Ausgrenzung – kapitalistische Logik – bestrafte Unwissenheit). Der Widerspruch, den sie auslösen, darf exegetisch nicht verkleinert, sondern muss aufgedeckt werden. Jesus arbeitet mit ihm, um seine Theologie der Gerechtigkeit zu profilieren, die er grundlegend in der Bergpredigt dargelegt hat.

7. Das Gleichnis vom treuen und schlechten Knecht (Mt 24,45-51) setzt einfache ethische Standards der Fürsorge, Selbstbeherrschung, Nüchternheit und Gewaltlosigkeit. Weshalb es auf sie ankommt, klärt das Gleichnis vom Weltgericht (Mt 25,31-46).

8. Das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen (Mt 25,1-13) arbeitet mit der Allegorie des Bräutigams, die auf Gottes Verhältnis zu Israel verweist. Anders als beim Gleichnis von Festmahl (Mt 22,1-10 par. Lk 14,15-24) wollen alle das Hochzeitsfest mitfeiern, aber einige sind nicht auf die lange Zeit des Wartens vorbereitet (vgl. Mt 13,18-23). Mt 25,31-46 und Mt 5,13-16 lassen beim Öl der Lampen an die guten Werke denken. Durch das Gleichnis werden sie aber als „Zeitgewinn“ interpretiert: Sie schenken, gewähren, überbrücken und nutzen die Zeit bis zur Ankunft des Bräutigams.

9. Das Gleichnis von den Talenten (Mt 25,14-30) fordert den Mut; die Risikobereitschaft, mindestens aber den sicheren Einsatz ein, mit den Pfunden zu wuchern. Wer sein Talent vergräbt, verschleudert es. Worin der Einsatz besteht, zeigt der Folgetext.

10. Der dominante Text der Komposition ist das abschließende Gleichnis vom Weltgericht.

a. Ob Mt 25,31-46 ein Gleichnis ist, ist umstritten. Das Bild des Hirten, der Schafe und der Böcke (Mt 25,31ff) ist zwar eindeutig. Aber die folgende Szene wird meist als Vision des Endgerichts gelesen. Dafür spricht vor allem der Schlussvers Mt 25,46, aber auch die „Reichweite“ der Verse 34 und 41. Doch die zentrale Figur der Gerichtsszene ist ein König, der Gericht hält. Vers 34 erzählt die in Vers 32 angekündigte Gleichnisgeschichte („wie“) – mit hartem Bildschnitt (vom Hirten zum König, von Tieren zu Menschen) – weiter („dann“). Das Gericht ist seinerseits eine Metapher für das Endgeschehen. Allegorische Züge können in eine Parabel integriert sein.

b Die Pointe des Gerichtsgleichnisses besteht nicht darin, eine Prognose über die Chancen ewiger Rettung oder Verdammnis abzugeben, sondern die entscheidende Bedeutung der Liebeswerke herauszuarbeiten, die schon im Judentum bekannt sind (Jes 58,7; Ez 18,7.16; Ijob 22,6f.; 31,17-32; Tob 1,16f.; 4,16; Sir 7,34s.; sIHen 9,1; 42,8; 63,1; AbothRN 7). Entscheidend für das Urteil sind sie, weil sich der König „mit dem Geringsten seiner Brüder“ identifiziert. Der Bezug auf den Menschensohn Jesus klärt zweierlei: erstens, dass die Liebeswerke nicht nur wünschenswert sind, sondern über Heil und Unheil entscheiden, zweitens, dass dies der Fall ist, weil die Identifikation auf jener Partizipation beruht, die Jesus bis in den Tod hinein gelebt hat und in seiner Erhöhung nicht revidiert, sondern intensiviert. Dadurch wird auch klar, dass die „Brüder“, die ursprünglich für das Volk des Königs stehen, für alle Menschen stehen.

Literatur:

Christian Münch, Die Gleichnisse Jesu im Matthäusevangelium (WMANT 104), Neukirchen-Vluyn 2004

Thomas Söding
RUB